

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 11

Artikel: Der neue Humanismus
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

69. Jahrgang
Nr. 11 November 1986

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Der neue Humanismus

Wesen und Wollen

Das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch innere und äussere Abkehr der Menschen von den Kirchen und althergebrachten Religionen. Die Menschen beginnen zu erkennen, dass kirchliche Lehrmeinung den Erkenntnissen der Wissenschaft und der Praxis des Alltags zuwiderläuft. Auch etliche Theologen vertreten diese Meinung. So hat die Kirche ein Doppelgesicht bekommen (falls sie es nicht schon immer hatte): halb konservativ und revolutionär, halb autoritär und demokratisch. Immer mehr Menschen fühlen sich von einer humanistischen Weltanschauung angezogen. Sie lösen sich von den Bindungen an einen persönlichen Gott und an ein imaginäres Jenseits und befassen sich mit den Beziehungen von Mensch zu Mensch. Sie glauben, dass die bisherige Ausrichtung auf ein Jenseits unserer Diesseits verdorben hat. So verstanden, ist der neue Humanismus die Entfaltung der Macht des menschlichen Geistes in freier Aktivität ohne Verdunkelung durch Auto-

ritätsgläubigkeit. Humanistisch ist daher jede Zurückweisung theologischer Bevormundung.

Sicher haben viele grosse christliche Geister – wie Erasmus von Rotterdam – humanistisch gedacht und gehandelt. Doch erhebt sich Zweifel, ob es einen christlichen Humanismus geben kann. Einen Humanismus, in dem der Mensch nicht alles bedeutet, wo an seiner Kraft gezweifelt und sein Schicksal allein einem «Gott» überantwortet wird. Doch wenn die bundesdeutsche protestantische Theologin Dorothee Sölle sagt «Gott lebt doch in uns. Er hat keine anderen Hände als unsere, um jemanden zu helfen, keine anderen Ohren als unsere, um einen schreien zu hören...», dann ist das nicht mehr Christen-

Die Welt ist kein Jammertal

glaube, sondern Glaube an den Menschen unter Beibehaltung überkommener Begriffe. Sölle steht mit ihrer Meinung nicht allein unter den Theologen und Theologinnen. Das, was wir Humanismus nennen, wird charakterisiert durch den Auftrag, dem Menschen zu dienen.

Auch der *Atheist* ist ein Mensch, der zum wahren Menschsein finden will, und der sein Handeln nach den guten natürlichen Anlagen des Menschen richtet. Er befasst sich vorwiegend mit menschlichen Problemen und nicht mit «übermenschlichen» und übernatürlichen Wesen. Für ihn ist diese Welt keine Durchgangsstation, kein «Jammertal», sondern sie wird

stets das sein, was der Mensch aus ihr macht. Es wäre daher eine Unwahrheit zu behaupten, der Atheist sei ein rein negativ eingestellter Mensch – wie man das oft sagen hört. Im übrigen lässt die Kürze unseres Lebens es nicht zu, dass wir unsere Zeit mit Spekulationen oder sinnlosen Mutmassungen vergeuden.

Zur humanistischen Weltanschauung gehört die *Toleranz*. Der Begriff kommt vom Lateinischen «tolerare» (erdulden). Er bedeutet in unserer Gesellschaft das Geltenlassen anderer Meinungen und Überzeugungen. Die Geschichte des Toleranzgedankens ist eng mit der Geschichte des Christentums verknüpft. Innerhalb der polytheistischen antiken Religionen in Griechenland und Rom herrschte weitgehend Toleranz. Der aus seiner monotheistischen Basis resultierende Anspruch der christlichen Lehre, die einzig wahre Religion zu sein, zwang zur Aufhebung der Toleranz, bald nach ihrer Erhebung zur Staatsreligion in Rom im 4. Jahrhundert. Eine glänzende literarische Gestaltung hat der Toleranzgedanke in Lessings berühmter Ringparabel «Nathan der Weise» gefunden, wo Christentum, jüdische Religion und Islam gleichberechtigt nebeneinander treten und aufgerufen

Kruzifix-Streit

Bundesrat entscheidet

Das Bundesgericht hat die Streitfrage um Kruzifixe in Schulzimmern an den Bundesrat weitergeleitet. Dieser soll nun entscheiden, ob Kruzifixe den Artikel 27 über Glaubens- und Gewissensfreiheit in Schulen verletzt.

Aus dem Inhalt

Der neue Humanismus	81
Spots – News – Aktuelles	83
«Christliche» Erziehung	84
Leserbriefe zur Statutenrevision	85
Freidenker und die Ehe	86

werden, ihren Wert im Wettstreit miteinander zum Heil der Menschheit zu erweisen. Auch der Preussenkönig Friedrich der Grosse bot trotz seiner militärischen Gesinnung ein Beispiel für Toleranz. Er übte sie in religiösen und weltanschaulichen Dingen, obwohl er durchaus nicht zu den Leuten gehörte, die die linke Wange hinhalten, wenn sie auf die rechte eine Ohrfeige erhalten haben. Seine Leitidee ist bis heute im deutschen Sprachraum ein geflügeltes Wort: «Jeder soll nach seiner Fassung selig werden.»

Einheit alles Lebendigen

Schwieriger werden Entscheidungen im Sinne ethischen Humanismus, wenn es sich um Tötung von Tieren oder um Tierversuche bei Tests von neuen Medikamenten handelt. Auch hier wird der Mensch und die Rettung menschlichen Lebens meist in den Vordergrund gestellt. Widerspricht diese Haltung aber nicht dem humanistischen Gedanken von der Einheit alles Lebendigen? Vielen Millionen Menschen des fernen Ostens ist diese Haltung seit Jahrtausenden zur Grundlage ihrer Religionen geworden. Der buddhistische Mönch bemüht sich sogar, auf seinem Weg keinen Käfer und keinen Keimling zu zertreten, weil er in ihnen eine Vorstufe seiner eigenen Existenz sieht. Er weiss um die Einheit alles Lebendigen. Sein Glaube wird getragen vom Geist eines unendlichen Erbarmens mit allem Leben. Dem Menschen der technischen Zivilisation ist diese Einstellung fremd (geworden?). Er hat sich die Erde untertan gemacht und herrscht «über jegliches Lebewesen, das da kriecht auf der Erde» (Gen. 1,28). Leider hat der Verfasser vergessen, hinzuzufügen, dass grösste Macht auch grösste Verantwortung in sich schliesst. Doch wie viele einzelne Menschen denken heute bei ihrem Handeln an *globale* Verantwortung?

Der neue Humanismus ist auch mit der *Wissenschaft*, als Grundlage einer fortschrittlichen Weltanschauung, aufs engste verbunden. Der vornehmste Auftrag der Wissenschaft ist ja, dem Leben und dem Menschen zu dienen. Im Gegensatz zu den Reli-

gionen kennt die Wissenschaft keine Dogmen. Sie spricht deshalb auch nicht von ewigen Wahrheiten und behauptet schon gar nicht, dass Menschen unfehlbar sind. Nur *ein* Papst war auch dieser Meinung: Johann XXII., der von 1316–1334 regierte. Er verkündete anlässlich eines Prozesses gegen den Franziskanerpater Petrus Olivi «die Theorie, dass Päpste unfehlbar seien, ist eine verderbliche Verwegenheit».

Entschieden wird in der Wissenschaft nicht durch Autoritäten, sondern durch Daten und Fakten. Der Massstab für die Richtigkeit einer Theorie ist allein, dass sie nicht im Widerspruch zur Wirklichkeit steht. Der humanistische Auftrag der Wissenschaft verlangt, dass jede Veränderung der Welt zum Wohle der Menschen erfolgt. Eine grosse Anzahl Wissenschaftler hat sich zu diesem humanistischen Auftrag bekannt. In einen Gewissenskonflikt könnte ein streng katholischer Wissenschaftler geraten, da er – weisungsgemäss – nichts als sicheres Ergebnis seiner Forschungen behaupten darf, wenn

Meinung einer Realistin

Brennender noch als der Wissensdurst, woher unsere Erde kommt, ist jetzt doch die Sorge, wohin sie geht.

Der Gelehrtenstreit um den URKNALL gerät zur Farce, solange uns der Alptraum vom ENDKNALL im Nacken sitzt.

Kriemhild Klie-Riedel

dieses Ergebnis «im Widerspruch zu einer als sicher vorgetragene Lehre des kirchlichen Lehramtes steht», wie dies der ehemalige Cheftheologe Karl Rahner einmal formuliert hat. Ein Satz, der in die geistige Welt des Mittelalters zurückführt.

Der Humanismus ist heute nicht mehr, wie im Zeitalter der Aufklärung, eine Angelegenheit der Philosophen, sondern eine grosse internationale demokratische Bewegung. Suchen wir das Programm dieser Weltbewegung, das für das politische Handeln vieler Bürger massgebend ist, so finden wir es in den verschiedenen internationalen Organisationen, wie in der Charta der Vereinten Nationen oder in den Statuten der UNESCO, der grossen Weltorganisation, der auch die Internationale Humanistische und Ethische Union (IHEU) angehört, die 1952 gegründet wurde.

Wenn der Mensch das Mass aller Dinge ist und die Menschlichkeit der höchste Wert, dann macht das Wissen um die Abgründe im Menschen die ungeheure Tragik offenbar, die der Humanismus heute zu überwin-

Der Mensch – das Mass aller Dinge

den hat. Rings um uns stehen die Zeichen auf Sturm: Ratlose Regierungen, ratlose EG, ratlose NATO, unergiebige Konferenzen und Gipfeltreffen, Terror, Hunger, Arbeitslosigkeit und wachsende Rüstungen. Die Verkünder von Freiheit und Gerechtigkeit sind leider zugleich die Machtbesessenen, die Inhaber der Rüstungsaktien, der Börsen, der Massenmedien und vielleicht auch die Strategen, die den nächsten Weltkrieg vorbereiten, um daran zu verdienen.

Die Sprache des Unmenschen steht wieder hoch im Kurs. Das Ausrotten und Zerstören, das sinnlose Vergeuden wertvoller Naturschätze geht hemmungslos weiter. Nicht das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen scheint wichtig; wichtig allein scheint das Geld. Nicht Präsidenten, Könige, Kanzler oder Parteisekretäre bestimmen über Krieg und Frieden, sondern das Geld – heute der Dollar als «Leitwährung» (oder Leidwährung?), der spekulativ hin und her geschoben wird. Die unselige Allianz «Geld + Technik + Massenmedien» bedeutet heute eine globale Machtkonzentration, wie es sie in

der Menschheitsgeschichte noch nie gegeben hat. Wer sie in Händen hält, setzt seinen Willen durch, mögen die Folgen noch so menschen- und lebensfeindlich sein. Das ist die grosse Tragik des heutigen Humanismus. Seine Grenzen liegen in der Natur des Menschen, der nicht hält, was man von ihm erhofft. Aber die Hoffnung wächst – trotz allem. Neben den flammenden Fanalen überall in der Welt, die eine Katastrophe anzeigen, brennen immer mehr Leuchfeuer, die einen Weg der Umkehr markieren: Widerstände gegen den Rüstungswahnsinn, Bürgerproteste gegen die Zerstörung der Natur, Widerstand gegen die Nutzung der Atomkraft, Massnahmen zur Bekämpfung des Hungers in der Welt. Unser Leben und das unserer Nachkommen wird genau soviel Sinn haben, wie wir selbst ihm zu geben vermögen. Humanistisch denken und handeln ist das Streben nach seinem höchsten Ziel: der Menschlichkeit.

Rudolf Schmidt

Fromme Leute

Der letztjährige Papstbesuch hat bei den frommen Liechtensteinern den Wunsch aufflammen lassen, den alten Feiertag «Maria Geburt» (8. September) wieder einzuführen. Da man aber im «Ländle» ebenso geschäftstüchtig wie fromm ist, wollte man dafür den 25. März (Maria Verkündigung) abschaffen, weil ein zusätzlicher Feiertag von den Wirtschaftskreisen als nicht mehr tragbar erachtet wurde. Dagegen wehrten sich die Freunde dieses Feiertages, so dass im Landtag keine Einigung zustande kam. Als «Kompromiss», der sowohl der Frömmigkeit wie den Wirtschaftsinteressen dient, wurde von der einzigen weiblichen Abgeordneten vorgeschlagen, den «Tag der Arbeit» abzuschaffen... Beschlüsse wurden noch keine gefasst; es soll nun die gesamte Feiertagsordnung einer Revision unterzogen werden.

«Ostschweizer AZ»

Spots — News — Aktuelles

● Über die Hälfte der Mitglieder des Ständerates fordern den Bundesrat auf, zum Urteil des Bundesgerichts im Fall Achternbusch – dessen Film «Das Gespenst» durch das Lausanner Gericht wieder zur Vorführung freigegeben worden war – Stellung zu beziehen. Die 28 Unterzeichner einer von Ständerat Jakob Schönenberger (CVP) eingereichten Interpellation werfen dem Bundesgericht Verletzung religiöser Überzeugungen sowie Kompetenzüberschreitungen vor.

● Ende September trafen sich im umbrischen Städtchen Assisi (wegen Franz von Assisi) tausend WWF-Delegierte zur Feier der 25-Jahres-Gründung des WWF (World Wildlife Fund). Da der Naturschutzbund davon überzeugt ist, dass von den Religionen ein wichtiger Ansporn für einen umfassenden Naturschutz ausgehen kann, wurde bei der Jubiläumsfeier eine universelle religiöse Feier mit Vertretern der christlichen, jüdischen, mohammedanischen, hinduistischen und buddhistischen Religionen abgehalten. Der WWF will zusammen mit Religionsführern eine Strategie ausarbeiten, um den Naturschutzgedanken auch in der Dritten Welt zu verankern; wo zwei Drittel der Menschen keinen Zugang zu Massenmedien haben – so die Meinung des WWF –, können Priester eine bedeutende Vermittlerrolle übernehmen. Gestalter des Treffens war der Engländer Martin Palmer, Experte für religiöse und kulturelle Probleme, dessen Beratungsdienst Icorec auch mit der Unesco, der BBC und dem Weltkirchenrat zusammenarbeitet.

● Die Grundlagen für einen neuen Lehrplan der Volksschule Zürich sehen vor, dass die Fächer «Biblische Geschichte» und «Religionsunterricht» in Zukunft auf freiwilliger Basis gestellt werden.

● Am Katholikentag in Aachen (BRD) verlangte Dr. Veronika Carstens, Gattin des ehemaligen Bundespräsidenten, dass der Film «Der stumme Schrei» jeder abtreibungs-

willigen Frau vor der Ausstellung der Indikationsbescheinigung vorgeführt werden sollte. «Besser» wäre es noch – so Dr. Carstens – «diesen Film, der das Thema Abtreibung behandelt, zum Pflichtprogramm des Sexualkundeunterrichts zu machen.»

● In Bayern (BRD) soll der sogenannte Gotteslästerungsparagraph 166 im Strafgesetzbuch verschärft werden. Wenn es nach dem Gesetzesentwurf der bayerischen CSU-Regierung geht, soll «uneingeschränkt strafbar sein, was religiöses Empfinden verletzt». Darunter würden wohl auch Flüche wie «Himmiherrgottsakrament und Kruzifix» fallen.

● In kirchlichen Kreisen Frankreichs hat die Tatsache Besorgnis ausgelöst, dass der Papstbesuch von der französischen Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen worden ist.

● An einem Treffen christlicher Basisgemeinden in Österreich stellte der Schweizer Kapuzinerpater Walbert Bühlmann fest, dass Europa heute als Missionsgebiet betrachtet werden müsse.

● Neuerdings haben verschiedene reformierte Kirchen in der Schweiz wieder begonnen, sogenannte Segnungsgottesdienste durchzuführen. Durch Handauflegen und Gebet kann sich jeder Besucher segnen – und falls er krank ist und genügend daran glaubt –, eventuell auch von seinen Gebresten heilen lassen. So jedenfalls die Absicht dieser Gottesdienste.

● Die griechisch-orthodoxe Kirche lehnt den geplanten Friedensschluss zwischen Griechenland und Albanien ab. Erzbischof Seraphim warnte vor der Aufhebung des seit dem Zweiten Weltkrieg formell weiterbestehenden Kriegszustandes, weil die albanische Regierung grundsätzlich jede Religionsausübung verbietet.

● Aus der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich sind 1985 insgesamt 2059 Personen ausgetreten und 260 in sie eingetreten. Gegenüber 1984 nahmen die Austritte stark zu (um 573), die Eintritte hingegen leicht ab.